

Kunstgeschichtliche Vorlesungen an theologischen Lehranstalten sind gewiß sehr zeitgemäß und nützlich. Schwierig für den Lehrer ist aber die Wahl eines passenden Lehrbuches. Die meisten neueren Lehrbücher der Kunstgeschichte sind in Anbetracht der wenigen Stunden, die der Kunstgeschichte im theologischen Studienplane eingeräumt werden können, viel zu weitläufig und insogedessen auch sehr kostspielig. Diesem Nebelstande wird wesentlich abgeholfen durch die vorliegende Schrift, welche aus den Vorlesungen hervorging, die der Autor am fürsterzbischöflichen Seminar in Görz hielt. Sie behandelt in wohlthuender Kürze, mit großer Klarheit und Übersichtlichkeit alle Gebiete und Epochen der Kunst, von den ersten Anfängen der Kunst an bis heraus zu den letzten Bestrebungen auf diesem Gebiete, beschränkt sich aber begreiflicherweise auf das, was einerseits für das Verständnis der Entwicklung der Künsttätigkeit überhaupt nötig ist, andererseits speziell den Kandidaten des Priesterthums für ihre zukünftige Stellung die erforderliche Orientierung geben kann, und empfiehlt sich gerade dadurch als Text für theologische Lehranstalten. Das Schluzwort ist der Sorge für den vorhandenen Kunstbesitz der Kirche gewidmet. Die ziemlich vielen Druckfehler, welche das Buch aufweist, haben ihren Grund in der Drucklegung in Udine sowie in den geringen Mitteln, welche für dieselbe zur Verfügung standen; sie sind übrigens leicht zu korrigieren.

St. Florian.

Dr Gottfried Schneidergruber.

36) **Drouot.** Ein Soldatenbild aus der Zeit Napoleons. Mit einem Bilde Drouots. Im Kommissions-Verlage der Buch- und Kunsthändlung des St. Josef-Vereines in Klagenfurt. gr. 8° (39 S.) geh. 80 h.

Ein General Napoleons I. voll treuer Liebe zum katholischen Glauben, zu Kaiser und Vaterland! Ein solches Lebensbild könnten unsere Jugend- und Volksbibliotheken gewiß brauchen. Selbstverständlich darf es aber die geschichtliche Wahrheit, die sprachliche Richtigkeit und das deutsche Gemüt nicht außeracht lassen. Der ungenannte Schreiber oder Übersetzer vorliegender Broschüre hielt sich leider an diese Forderung nicht. Ungenauigkeit der Zeitangaben, tatsächliche Irrtümer, aufdringliche Lebhaftigkeit, undeutsche Fügungen verraten die französische Mache. Einige Beweise hiefür: S. 5, Z. 16 v. u. ist von der kaiserlichen Armee die Rede; es handelt sich um das Jahr 1790 oder 1791 — genauer wird die Zeit nicht angegeben — und es ist die französische Armee gemeint, die doch erst 1804 kaiserlich wurde. S. 6, Z. 1, begibt sich Drouot zur nächsten Eisenbahnstation und nimmt in der letzten Wagentasse Platz — etwa im Jahre 1793! Warum wird S. 7, Z. 23, Dunkerque und nicht Dünkirchen gelagt? Kapitän (S. 8 und mehrmals) ist doch einfach mit Hauptmann, Kolonel (S. 22) mit Oberst zu übersetzen. Auf einen Franzosen mag es ja den beabsichtigten Eindruck machen, wenn es S. 8 heißt: „Sein Benehmen war beinahe religiös, seine Gebete verrichtete er stets unter freiem Himmel“, auf einen Deutschen kaum. Ist S. 8, Z. 1 v. u. Österreich aus patriotischer Rücksicht nicht als Mitglied der zweiten Koalition genannt oder weil es in der französischen Vorlage nicht stand? S. 9, Z. 1, soll es wieder Neapel statt Italien heißen; denn einen Staat Italien gab es 1798 nicht. S. 11, Z. 4 v. u. ist im Ausdruck „Kapitulation de Baylens“ die wegzustreichen. 1809 sollen sich sofort 400.000 Österreicher auf die französische Grenze geworfen haben (S. 12). Man sagt doch in einer deutschen Schrift Erzherzog (nicht Prinz) Karl (S. 14, Z. 5). Wenn es S. 17, Z. 7—5 v. u. heißt: „Für deutschen Patriotismus hatte man damals (1812) in den Rheinlanden nicht viel übrig“, so muß man sich doch vor Augen halten, daß Krefeld zum französischen Kaiserreich gehörte. Wozu dienen Veröffentlichungen wie „Kulm, Leipzig, Hanau 1813 von General d. J. Emil von Woinovich 1911“, wenn es eine Broschüre, die ausgesprochen österreichisch-patriotische Zwecke verfolgen will, nicht der Mühe wert findet, S. 24 oben neben den Bayern auch der Österreicher im „Gefechte“ bei

Hanau Erwähnung zu tun? Uebrigens schlug sich hier Napoleon nicht mit 10.000 gegen 40.000, sondern, wie die zitierte Schrift dar tut, mit 17.000 gegen 30.000 Mann durch. Im Französischen mögen die „Miserien und Mysterien des Lebens“ (S. 32, 3. 12 v. u.) gut klingen, im Deutschen nicht. S. 33, 3. 12 v. u. lesen wir von Schäzen, die weder vom Frost noch von Motten verzehrt werden können; es soll wohl nach Mt 6, 19 Rost heißen. Alle Fehler, der Zeit und Aussageart des Zeitwortes anzuführen, würde zu weit führen; wiederholt steht wäre für sei, waren für sind, hätte statt habe, hatten statt haben, wird statt werde. Ein Druckfehler ist S. 27, 3. 12 v. u. luchen statt suchen. Dem neuen Worte „allstets“ (S. 31, 3. 6 v. u.) wird diese Broschüre das Bürgerrecht nicht verschaffen. Man sagt nicht im, sondern in den Mantel gehüllt (S. 31, 3. 6 v. u.). S. 37, 3. 3, ist die Redensart „so wie vollständig“ in so gut wie vollständig zu ergänzen. Am Schlusse sind ziemlich unvermittelt ein paar Absäze voll österreichischem Patriotismus „beigefügt“. Wie schade, daß eine so gut gemeinte Arbeit so viele Mängel hat!

Urfahr.

Dr. Böckbaur.

37) **Unterrichtslehre für Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten und zum Selbststudium.** Nach Otto Willmanns Werken dargestellt von Josef Beif und Rudolf Blabinger. Wien. 1912. Herder. (178 S.) geh. M. 2.50 = K 3.—, geb. M. 3.— = K 3.60.

Diese Unterrichtslehre ist mit einem Geleitwort von Willmann versehen, worin es als Auszug aus dessen „Didaktik als Bildungslehre mit Einbeziehung der Hauptpunkte der Logik“ desselben Verfassers erscheint. „Der vorliegende Leitfaden hat diese Aufgabe in glücklicher Weise gelöst, indem er durch umsichtige Auswahl sowie durch die eingelegten Zusammenfassungen und Übungen die wichtigsten Lehrpunkte jenes Werkes dem allgemeinen Verständnisse und so auch der Fassungskraft der angehenden Lehrer zugänglich macht.“ (Begleitwort.) Als weiterer Vorzug wird erwähnt, daß es an einem systematischen Werke mit ausgeprägter Terminologie (Willmanns Didaktik) seinen Rückhalt hat. Willmanns Verdienste um Feststellung und Klärung der termini in Philosophie und Pädagogik sind ja bekannt. S. 167 bis 178 sind auch der Wort- und Sacherklärung der fremdsprachlichen Termini gewidmet.

Gliederung: Einleitung (1—14). Unter anderem Geschichte, Theorie und Praxis in der Pädagogik und Didaktik, Zwecke der Lehr- und Lernarbeit. A. Der Unterricht als Bildung und als Ueberlieferung geistiger Güter, der Schüler, das Bildungswesen, geistige Güterbewegung usw. B. Der Unterricht als Vordringen zu Denkhalten. Die Denktätigkeiten, die -formen, die -gesetze, die -operationen. C. Der Unterricht als Kunst. Organisation des Bildungsinhaltes (Lehrplan), Leitbegriffe der didaktischen Formgebung und Technik, die didaktische Formgebung (Lehrgang), die didaktische Technik (Lehrverfahren), die Formen des Unterrichtes.

Als Vorzüge des Werkes seien angeführt: 1. Wie es bei einem Werke, das auf Willmann fußt, selbstverständlich ist, die weitausbliebenden Gesichtspunkte, von denen aus das Gebiet der Unterrichtslehre behandelt wird. Allerdings wird dadurch die Lektüre des Buches zu keiner leichten; es verlangt gründliches Durcharbeiten und Einarbeiten in philosophische Gedankengänge, so daß es für seinen Zweck wohl sehr tüchtige Lehrer und reifere Böglinge voraussetzt. 2. Sehr gut ist die Art der Abfassung, die auf die Darstellung der einzelnen Paragraphen eine Zusammenfassung und Übungen folgen läßt. Sehr interessant wird es sein, wenn sich der Leser zuerst selber solche Zusammenfassungen macht und dann mit denen des Buches vergleicht. Die Übungen sollen besonders zur Anwendung der erworbenen Grundsätze auf die Praxis und zu dem so notwendigen eigenen Nachdenken anleiten. Be-